



Italien

Rund Sardinien

Yacht und Eigner

Horst-Dieter Landeck aus Schleswig, ist seit Mai 1995 unterwegs mit dem Stahl-Doppelknickspanter "Pegasus", Typ Wibo 945. Zunächst durch die europäischen Kanäle ins Mittelmeer (siehe YACHT 22/96), dann weiter über Korsika, Elba und die Liparischen Inseln nach Sardinien. Zur Zeit liegt das Schiff in Griechenland.

Törn-Etappen

Golfo Aranci-Porto Rotondo 8 sm, - Porto Cervo 10 sm, -Cannigione 5 sm, -St. Steffano 5 sm, -Porto Posso 7 sm, -Cabo Testa 10 sm, - Isola Rosso 18 sm, -Castelsardo 10 sm, -Stintino 23 sm, -Porto Conte 32 sm, -Alghero 7 sm, -Bosa Marina 20 sm, -Tharros 30 sm, -Oristano 4 sm, -Buggeru 36 sm, -Carloforte 17 sm, -Nora 48 sm, -Cagliari 14 sm, - Vilasimius 22 sm, -Porto Corallo 25 sm, -Arbatax 33 sm, -Cala Gonone 22 sm, -La Caletta 25 sm, -Olbia 27 sm; gesamt 458 sm.

Einklarieren

Europa hat auch auf dem Wasser Einzug gehalten. Die Guardia di Finanza kann stichprobenartig Schiffspapiere (Eigentumsnachweis) und die Sicherheitsausrüstung überprüfen.

Für die Anreise

Flughäfen: Olbia/Costa Smeralda, Alghero /Fertilia, Cagliari/Elmas. Große Fährhäfen: Porto Torres, Olbia, Cagliari.

Geld

Italienische Lire, z. Zt. 1000 Lire etwa 1 Mark; Die meisten Banken verfügen über Geldautomaten für EC- und Kreditkarten, Geldwechsel oder Scheckeinlösung in den Banken ist oft mit viel Wartezeit verbunden. Geldwechsel auch in Postämtern.

Sprache

Ein paar Brocken Italienisch sollte man sich aneignen. Englisch bringt einen nur ausnahmsweise weiter.

Wind

N- und W-Küste: vorherrschend NW- und SW-Winde. Der NW-Wind heißt Mistral, und der erreicht bei wolkenlosem Himmel Sturmstärke, in der Straße von Bonifacio um 2 bis 3 Bft. verstärkt. Starkwind aus westlichen Richtungen kündigt sich durch einsetzende Dünung an; Südküste: Schirokko, feuchter, warmer Starkwind aus Süd. im Sommer selten; Ostküste: bei Mistral Fallböen. Bei ruhiger Wetterlage setzt sich Thermik durch. Von La Caletta südwärts weht es dann morgens aus Nordost, im Tagesverlauf aus Südost.

Wetterberichte

Für Großwetterlage: Deutsche Welle 6075 KHz, 17.50 GZ, mo.-sa. im Reisejournal (So. 19.50); genauer: UKW-Küstenfunkstellen, alle sechs Stunden (ab 3.33 bzw. 3.53 GZ.) nach Ankündigung auf Kanal 16, italienisch und englisch. Navtex-Sender Rom sendet noch nicht.

Sperrgebiete

Im Maddalena-Archipel, NATO-Basis auf St. Steffano; im Golfo di Oristano und im Golfo di Teulada.

Liegegebühren

Sehr unterschiedlich. In der Hochsaison für eine 9,50-Meter-Yacht zwischen 17000 Lire in Castelsardo und 150000 Lire in Porto Cervo. In der Nebensaison teilweise sehr preiswert.

Navigation

Mit Kompaß, Peilkompaß und GPS. Tonnen warnen nur an der Costa Smeralda vor Unterwasserklippen.

Nautische Literatur

Böhm/Röhring: "Korsika, Sardinien, Elba", Delius Klasing Verlag, Bielefeld; Rod Heikell: "Küstenhandbuch Italien", "Nautischer Almanach Westliches Mittelmeer", Rosario Cecaro: "Sardinien", alle Edition Maritim, Hamburg. Die Hafenmeister halten eine Sardinienkarte mit Luftaufnahmen vieler Häfen bereit. Bezug auch über das Fremdenverkehrsamt Cagliari, Tel. 0039/70/60231, Fax 664636.

Sehenswertes

Golfo di Arzachena/Cannigione: Ausgangspunkt für Ausflüge zu den Gräbern der Giganten/Nuragen-Türme, Baudenkmäler, die mit einem Alter bis zu 5000 Jahren untrennbar zur Geschichte Sardinien gehören; Porto Conte: Grotta di Nettuno; Alghero: die katalanische Stadt; Bosa: (mit dem Beiboot zu erreichen) Aufstieg zur Festung; Cagliari: Archäologisches Museum, zeigt kleine Bronzefiguren aus der Nuragenzeit, ab Busbahnhof zum größten Nuragendorf Su Nuraxi bei Barumini; Arbatax: die roten Felsen am Hafen in der Abendsonne, Fahrt mit der Schmalspurbahn in die Berge.

Häfen

In den vorliegenden Handbüchern haben sich die Autoren bemüht, die aktuelle Lage in den Häfen zu schildern bzw. Entwicklungen vorausszusehen. Doch wie so oft sind einige Projekte ins Stocken geraten, andere wurden ohne große Vorlaufzeit realisiert. Deshalb an dieser Stelle einige Anmerkungen aus dem vergangenen Sommer. Cannigione: Neue Schwimmstege mit Moorings, Strom und Wasser.

Castelsardo: Marina-Baustelle im südöstlichen Hafenbecken. Die Arbeiten für 150 Liegeplätze ruhen.

Alghero: Neue Marina, SW-Mole.

Oristano: Inzwischen betriebsbereite Marina Grande. Die Marina am Industriehafen besteht jetzt aus Schwimmsteg mit drei angeschlossenen Fingerstegen.

Buggeru: Neue Außenmole für den alten Hafen. Im Innern kleine Marina, die versandet. Nur sehr dicht an der Backbordmole kommt man auf knapp drei Meter Wassertiefe hinein. Keine Untiefenmarkierung. Wasser und eine Bar vorhanden, Strom und Sanitäreanlagen fehlen noch; im Sommer bis vier Uhr früh Discomusik.

Cagliari: Der angegebene Yachthafen wird nur von Lotsenbooten benutzt. Liegeplätze am Kai davor.

Porto Corallo: Neuer Hafen für ca. 200 Yachten. Versandete Hafeneinfahrt, genügend Tiefe, bis 4,50 m, nur dicht an der Steuerbordmole. Betonsteg, Grundleine fischen oder längsseits gehen. Weder Wasser noch Strom, da Betreiber fehlt. Duschen und kleiner Supermarkt am nahen Campingplatz. Südlich des Hafens erstreckt sich ein kilometerlanger Sandstrand.

Arbatax: Marina mit Schwimmstegen, Strom- und Wasseranschlüssen im alten Fischerbecken.

Santa Maria Navarese: Neuer Yachthafen 5 sm nördlich von Arbatax.

La Caletta: "Schlafende Baustelle". Im Yachtclub sind Gastlieger willkommen, solange Platz vorhanden ist.

Auch wir können uns nicht unbemerkt durch die Straße von Bonifacio mogeln - die berühmte Windecke zwischen der Südspitze Korsikas und Nordsardinien. Favonius, der Herr der Winde bei den Römern, schickt zur Begrüßung einen ausgewachsenen Mistral, jenen gefürchteten Nordwestwind, der periodisch aus dem Rhôneetal herauspfeift und hier noch mal an Kraft gewinnt.

Am südöstlichen Eingang zur Costa Smeralda, im Golfo di Cugnana, suchen wir für die nächsten Tage Schutz vor dem Seegang. Aber von den 500 Meter hohen Bergen schießen Windböen mit bis zu 10 Beaufort hinunter und lassen "Pegasus", eine 9,50-Meter-Stahlyacht in Doppelknickspant-Bauweise, an 40 Metern Ankerkette inklusive Kettengewicht zerrren. Es ist schon ein Schauspiel, wie das Wasser an der Oberfläche abhebt und als Wasserstaub durch die Luft wirbelt. Gelegentlich entsteht dabei ein Regenbogen. Unser Schlauchboot beginnt einen Salto nach dem anderen zu schlagen, bis wir es an Deck fest verzurren. Erst nach drei Tagen geht dem Mistral die Puste aus.

In Porto Cervo, dem Herzen der Costa Smeralda, finden wir im ausgewiesenen Ankerfeld noch genügend Platz. Der Hafen zählt zu den teuersten Italiens und ist sommertags ausschließlich für gut betuchte Segler gedacht, was auf unsere Segel durchaus zutrifft, aber das meinen die Betreiber sicher nicht. Als wir am nächsten Tag Capo Ferro runden, haben sich die Elemente vollkommen beruhigt. Mit einer schwachen thermischen Brise nähern wir uns dem Maddalena-Archipel. Die Inselgruppe im Nordosten Sardinien ist gut für einen ganzen Sommer Lustsegeln von einer türkisfarbenen Ankerbucht zur nächsten. Die beste Aussicht auf das Felsen-Labyrinth - und bis hinüber nach Korsika - genießt man vom 120 Meter hohen Monte l'Orso. Der "Bären-Berg" oberhalb unseres Ankerplatzes im Golfo delle Saline trägt seinen Namen, weil die Bergspitze, aus dem richtigen Winkel gesehen, an einen Bären erinnern soll. Als wir aufsteigen, kommt uns eher ein Elefant in den Sinn. Wie auch immer, er ist das Wahrzeichen der Gallura, jenes Teils Nordsardinien, in dem das Granitgestein durch Wasser- und Winderosion zu bizarren Gebilden geformt und durchlöchert wurde.

Uns zieht es weiter zum Capo Testa, wo Korsika und Sardinien nur noch sieben Meilen trennen, und weiter nach Castelsardo. Trotz schwacher Luftdruckgegensätze im westlichen Mittelmeer weht es mit 5 bis 6 Bft., ausgelöst durch Thermik und Düsen effekt. Auf der Strecke zwischen Isola Rosso und Castelsardo werden wir Zuschauer eines besonderen Schauspiels. Zwei Delphinschulen begegnen sich. Wir schätzen, daß es 30 bis 40 Tiere sind. Einige Delphine springen hoch aus dem Wasser und lassen sich, Schwanzflosse vorweg, wieder in ihr Element fallen, andere vollführen eine 180-Grad-Drehung und tauchen kopfüber wieder ins Wasser. Castelsardo: Den Hafen schützt neuerdings eine zusätzliche Außenmole. Einlaufend haben wir die städtische Marina an Backbord, die Bauruine einer anderen Marina - inklusive vorgesehener Geschäftszeile - an Steuerbord. Daß dieser nicht der einzige Hafen ist, in dem die Bauarbeiten mangels Geld ruhen, hat sich schon zu uns herumgesprochen.

Nach dem Besuch der Altstadt, ab 1102 von den Genuesern als Festung angelegt und von drei Seiten vom Meer umgeben, verholen wir nach Stintino, bei ruhigem Wetter ein guter Ausgangspunkt für eine Fahrt durch die nur fünf Meter tiefe Fornelli-Passage zwischen Sardinien und der Insel Asinara, die den Weg nach Porto Conte um 23 Seemeilen abkürzt. Am nächsten Morgen haben wir um 7.30 Uhr das erste Paar Richtbaken in Deckung. Der Kurs, erst 301 Grad, dann 252, das zweite Säulenpaar rückwärts mit 72 Grad in Deckung halten, während die Riffe gefährlich nahe kommen.

Aber der Wind wartet geduldig bis wir wieder im tiefen Wasser sind. Dann legt er innerhalb kurzer Zeit auf 5 Bft. zu. Mit ausgebreiteten Flügeln und Schaum vor dem Mund fliegt "Pegasus" mit Rumpfgeschwindigkeit nach Süden. Zwei Meilen vor Argentiera ist der Rausch vorbei. Mit zwei Knoten schaukeln wir in der aufgeworfenen Welle vorwärts.

Ein kurzer Badestopp vor der alten Bergarbeitersiedlung, die mit verfallenen Holzfassaden und Förderanlagen an Wildwest-Filme erinnert, bietet sich da gerade an. Nur der schwarze Sandstrand in der Bucht ist nichts für nackte Füße.

Einsetzende Dünung aus Westen und der sich im Westen verdunkelnde Himmel mahnen zum Aufbruch. Als wir das 168 Meter hohe Capo Caccia runden, das mit seinen steil ins Meer stürzenden Wänden den großen Naturhafen Porto Conte bewacht, hat sich die dunkle Wolkenwand schon verdächtig genähert.

Nun bietet Porto Conte für jede Windrichtung einen sicheren Ankerplatz. Schon die Römer wußten die sichere Lage der geräumigen Bucht zu schätzen, war sie doch damals eine der wenigen Stellen an diesem Küstenabschnitt, die vor dem gefürchteten Mistral sicher waren. Das nahe Alghero, von einigen auch Barceloneta - kleines Barcelona - genannt, bewahrt heute noch in Sprache, religiösen Gebräuchen und Gesängen, aber besonders in der gotischen Architektur der Altstadt das Andenken an seine katalanischen Gründer vor 650 Jahren. Direkt

vor dem Tor de Mare, dem Eingang zur Altstadt, legen wir uns römisch-katholisch an die Pier. Mittags 33 Grad: Die Stadt wirkt wie ausgestorben. Zumindest die Jungen liegen wahrscheinlich am kilometerlangen Sandstrand nördlich der Stadt. Ab 17 Uhr erwacht der Ort. Und das hält bis weit nach Mitternacht an. Wir reihen uns in den Strom ein und lassen uns treiben. Die Stadt ist bezaubernd mit ihrer Stadtmauer zur See und zum Hafen hin, mit ihren Wachtürmen, engen Gassen und bunten Kirchenkuppeln.

Ein leichter Nordwestwind trägt "Pegasus" weiter nach Süden, vorbei am Capo Marargiu mit seinen vorgelagerten Felsen - über und unter Wasser - nach Bosa an der Mündung des Temo, an dessen Ufern die alten Gerberhütten daran erinnern, daß der mittelalterliche Ort mit dem hoch über der Stadt gelegenen Kastell früher Zentrum der Lederverarbeitung war. Die folgenden Tage - der vorherrschende Südwestwind Libeccio scheint Urlaub zu machen - bringen uns mit teilweise kräftigem Nordwest zu den Ruinen der römischen Stadt Tharros, wo vor über 2000 Jahren phönizische und danach römische Handelsschiffe vor Anker gingen, und treiben "Pegasus" an der Costa Verde entlang nach Buggeru. Einst eine Bergarbeitersiedlung, versucht der Ort heute Anschluß an den Tourismus zu bekommen.

Bald füllt ein Nordwind mit 6 Beaufort die Genua, und die 17 Meilen bis Carloforte sind im Nu heruntergespült. Hier, auf der Ostseite der zehn Kilometer langen und acht Kilometer breiten Insel San Pietro, die früher Inosim, Insel der Meerfalken, hieß, liegen zahlreiche Yachten an der langen Pier. In diesem gemütlichen Städtchen bleiben viele Segler länger als geplant, und wenn sie nur auf günstigen Wind warten für die Überfahrt zu den Balearen.

Uns zieht es weiter in den Golf von Cagliari. Hoch am Wind geht's zum Capo Spartivento, nach dem Runden übernimmt Südwind die Regie. Schon bald liegen wir ein zweites Mal vor den Ruinen einer ausgegrabenen römischen Stadt. Diesmal ist es Nora, und genau wie in Tharros wählten die Eroberer der alten Weltmacht eine Landzunge, die auf beiden Seiten Ankerbuchten hat. Als am folgenden Morgen der Wind aus Nordost auffrischt und eine unangenehme Dünung in die Bucht rollt, wissen wir diesen Vorteil zu schätzen. In lediglich einer halben Stunde verholen wir auf die Südseite des Kaps in glattes Wasser, wo die Ruinen der Thermen bis an den Strand reichen.

Cagliari, Hauptstadt Sardinien: Der Yachthafen Motomar Sarda innerhalb der Molen des Handelshafens ist für uns zu flach. Da wir einen möglichst kurzen Weg in die Altstadt haben wollen, machen wir im Handelshafen fest. Mit unserem Liegeplatz sind wir zufrieden, bis wir am Abend einige von diesen niedlichen kleinen Nagetieren auf der Pier sehen. Alle Luken dicht, und am nächsten Morgen legen wir die "Pegasus" an den Kai vor dem Lotsenhafen. Hier bekommen wir zwar mehr Schwell von den Lotsenbooten ab, aber das ist uns lieber als Ratten an Bord.

Weiter nach Osten: Auffrischender Westwind um 5 Bft. kommt gerade recht für die Passage zwischen Cabonara und der Insel Cavoli im Südosten Sardinien. Die Ostseite ist erreicht, und der Wind ist weg. Es dauert eine Stunde, bis sich ein Lüftchen aus Nordost erhebt, im Laufe des Tages auf Südost herumdreht und dabei auf 5 Bft. zunimmt. Das ist bei ruhiger Wetterlage die normale Thermik an dieser Seite der Insel.

Auf den 37 Meilen von Porto Corallo bis Arbatax gibt es keinen Hafen und bei den vorherrschenden Winden auch keine Bucht, in die nicht die Dünung hineinläuft. Was folgt, herum um das Kap Monte Santu bis zum Hafen Cala Gonone, zählt zu den landschaftlich schönsten Küsten Sardinien, das Wasser zum klarsten des Mittelmeers. Die Felsen unter uns meinen wir mit der Hand berühren zu können, dabei zeigt das Echolot immer über 20 Meter Tiefe. Leichter Ostwind füllt die Segel. Vorbei geht es an steil ins Meer stürzenden Felsen, unterbrochen von kleinen Sandstränden, bis zum Fischerhafen Cala Gonone, vollgestopft mit Ausflugsbooten, die zur nahen Grotte fahren.

Ab La Caletta ist es mit dem stabilen Hochdruckwetter vorbei. Der Wetterbericht spricht von Regen. Wir wissen kaum noch, was das ist, haben wir doch in den letzten zweieinhalb Monaten keinen Tropfen abbekommen. Die extrem enge Durchfahrt zwischen den Inseln Tavolara und Piana ist gerade erreicht, als sich die ersten dunklen Gewitterwolken über den Bergen zeigen. Erst kommt der Wind, dann bricht die Sonne durch und läßt zwei prächtige Regenbögen entstehen. Welch ein tolles Finale unserer Sardinien-Umrundung.